Durch die nicht ganz geschlossenen Vorhänge kroch fahles Morgenlicht in den Raum. Sie blinzelte und zog die Bettdecke über ihre Schultern. Dass die Klimaanlage in Hotelzimmern immer so kalt eingestellt sein musste! Sie fröstelte. Außerdem hatte sie Kopfschmerzen. Der Abend in der Jazz-Bar des Peace Hotel war lang gewesen und der Gin Tonic gut gemischt.

Sie atmete tief ein, um dem Schmerz hinter den Schläfen Sauerstoff entgegen zu setzen. Nachher würde sie sich eine Tablette holen. Tief einatmen, tief ausatmen. Tief einatmen, tief...

„Guten Morgen.“

Sie zuckte zusammen. „Gut geschlafen? War lang gestern.“ Neben ihr ragte eine Mannerschulter aus der Bettdecke und sprach offenbar zu ihr. „Hmmm. Ja, war lang gestern“, antwortete sie und versuchte, sich an den Grund für das Vorhandensein dieser Schulter sowie des daran angedockten Mannes zu erinnern.

Die Bar war vollgestopft mit Menschen, so voll, dass der livrierte Empfangschef nur Gäste mit Tischreservierungen oder von besonderer Wichtigkeit hineinließ. Ein Glück, dass sie sich als Gast des Peace Hotels schon vorher einen kleinen Tisch gesichert hatte. Die berühmte Senioren-Jazzband wollte sie sich bei ihrem ersten Besuch Shanghais nicht entgehen lassen. Vor ihr standen Gin Tonic und kleine chinesische Naschereien. Sie war ein wenig eingekeilt zwischen einer gemischt deutsch-chinesischen Truppe von Geschäftsleuten und einer französischen Filmcrew, die sich angeregt über die Behinderungen der Filmarbeiten in einem der ärmeren, für den Abriss vorgesehenen Viertel Shanghais durch die städtischen Behörden unterhielt. Die Band begann zu spielen und die Unterhaltung wich einer nur kurzen ehrfurchtsvollen Ruhe.

„Entschuldigen Sie, ich glaube, wir kennen uns“, sagte eine Stimme neben ihrem Stuhl leise. Ein dunkelergrauter Mittfünfziger aus der Gruppe der Geschäftsleute, lächelte sie an. Eine vage Erinnerung durchzuckte sie, ein Fetzen aus einem früheren Leben, schwer fassbar und sofort verweht. Egal.

Sie prostete ihm mit ihrem Glas zu: „Tatsächlich? Ist das wirklich wichtig?“ Ihr Lächeln bekam einen Hauch von Verführung, ganz, wie sie es früher einmal vor dem Spiegel geübt hatte, bis es ihr in Fleisch und Blut übergegangen und auch auf der Bühne überzeugen konnte. Er grinste. „Naja, wie man's nimmt. Ich bin jedenfalls Erik, hallo.“ Er streckte seine Hand aus, in die sie ihre fallen ließ. Weiche Haut, fester Griff, ohne die in der schwülen Wärme der Bar erwartbare Schwitzigkeit, die sie so hasste und sie ungerne Hände schütteln ließ. „Hallo, ich bin Anne. Die Band ist ungewöhnlich, nicht wahr?“ Okay, es gab sicherlich bessere Einstiege in eine Unterhaltung zwischen einer offensichtlich alleinreisenden Frau und einem Geschäftsmann, der ebenso offensichtlich das Interesse an seiner sich langsam betrinkenden Businessstruppe verlor. Hauptsache, er verlor nicht das Interesse an ihr, denn sie wollte. Ja, was wollte sie? Unterhaltung? Sex? Nicht allein sein? Es musste von allem etwas sein, dachte sie, und vor allem: sie wollte vergessen, warum sie in diese Stadt gekommen war, die ihr in ihrer pulsierenden Hektik zwar gefiel, die sie aber auch vollkommen überforderte.

Erik wies auf den Saxophonisten der Band: „Kaum zu glauben, aber die sind fast alle über 70 und der da am Saxophon ist heute mit über 80 Jahren der Älteste der Truppe, wenn der Schlagzeuger nicht spielt. Mögen sie Jazz?“

„Naja, es geht so, aber ich dachte, wenn ich schon einmal in Shanghai bin, kann ich mir die das hier...“
- Anne zeigte in einer vagen Geste über die versammelte Gäste- und Musikerschar - „...nicht entgehen lassen. Und Sie, sind Sie Jazzfan? Sie scheinen sich gut auszukennen.“

Er lächelte. „Nur deswegen habe ich meine Geschäftsfreunde heute hierher gezwungen. Die Qualität der Musiker ist nicht eben aussergewöhnlich, aber wenn ich in China unterwegs bin – und das bin ich mindestens alle drei Monate -, dann habe diese Bar hier verdammt gern. Haben Sie eigentlich Lust zu tanzen?“ Das kam unvermittelt. Anne zögerte. Natürlich hätte sie Lust. Aber. Dieses Aber wieder! Sie ärgerte sich über sich selbst und verdonnerte ihren inneren Schweinehund zum Schweigen.

„Los geht's“, sagte sie und legte ihre Hand in seine.

Als sie später engumschlungen im Kreis der anderen Paare zu „Fly me to the moon“ tanzten, erinnerte sie sich doch, woher sie Erik kannte. Er war einer der Kollegen ihres Mannes gewesen, den sie anlässlich einer Jubiläumsfeier kurz kennengelernt hatte. Ihn und seine Frau, daran erinnerte sie sich genau. Sie war eine hübsche Brünnette gewesen, schlank, mit einer schwarzen Intellektuellenbrille, und sie verstand es, die ihr vorgestellten Männer schnell in ein anregendes Gespräch zu verwickeln. Während Anne nur dekorativ an ihrem Drink nippend an der Seite ihres Mannes stand. Das war Jahre her, bestimmt zehn. Erik war ihr damals nicht weiter im Gedächtnis geblieben. Zu sehr hatte ihr Mann alle anderen Männer überstrahlt.

„Hör mal“, raunte ihr Erik zu, „wollen wir nachher gemeinsam die Veranstaltung verlassen?“

Anne antwortete leise, aber bestimmt: „Ja, das wollen wir.“